

Musikstunde

Tallis, Byrd und Weelkes – Englische Renaissance (1-4)

Folge 3: William Byrd

Von Antonie von Schönfeld

Sendung vom 9. Januar 2025

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Musik der englischen Renaissance steht im Mittelpunkt der Musikstunden dieser Woche, die Komponisten Thomas Tallis, William Byrd und Thomas Weelkes – wir tauchen ein in ein fernes Jahrhundert!

Im dritten Teil geht es heute um William Byrd. Wir folgen ihm auf seinem Lebensweg von London nach Lincoln und wieder zurück, erleben seine musikalische Karriere und ziehen schließlich mit ihm auf's Land.

„Psalmen, Lieder und Sonette: einige ernsthaft, andere freudiger Art“, so überschreibt William Byrd seine letzte Sammlung von Werken. Er gibt sie 1611 heraus, da ist er ein alter Mann – mit Anfang siebzig *ist* man zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein alter Mann! Im Vorwort sagt er das selbst - im Sprachduktus der damaligen Zeit:

„Die natürliche Neigung und Liebe zur Kunst der Musik, mit der ich den größeren Teil meines Lebens verbracht habe, war so stark in mir, dass ich selbst in meinen späten Jahren, in denen ich mich nach Ruhe sehne, nicht davon ablassen kann, mich darin zu üben.“ (so William Byrd)

Wir können uns darüber freuen: Die „Psalms, Songs and Sonnets“ sind die heiterste Werksammlung, die dieser ernsthafte Musiker je veröffentlicht hat. Da ist nichts Ungestümes mehr, ‚alterweise‘ trifft es eher: Vokalsätze für drei, vier und fünf Stimmen, Byrd stellt weltliche Texte neben geistliche und dazu kommen noch zwei reine Instrumentalstücke. Kompromisse macht Byrd keine mehr, er weiß, wie seine Musik klingen soll, manchmal ganz plakativ:

In „Blow up the trumpet“ lässt er die Stimmen a cappella den Klang der Trompete imitieren und die Psalmverse jubeln:

Musik 1

William Byrd

2´10

Blow up the trumpet

The Sixteen

Leitung: Harry Christophers

SIGCD5731, LC 15723

„Blow up the trumpet“ - das englische Ensemble The Sixteen unter Harry Christophers mit einer Psalmvertonung von William Byrd.

William Byrd ist einer der ganz Großen der englischen Musikgeschichte. Im Juli 2023 hat sich sein Todestag zum 400. Mal geöhrt und seine Musik ist immer noch lebendig. In der Zeit der Tudors, in den rund 120 Jahren von Heinrich VII. bis zu Elisabeth I., gibt es viele sehr gute Komponisten. Ihre Musik wird bis heute im ganzen Land gesungen und gespielt: dazu gehören John Sheppard, John Taverner und John Dowland, Thomas Morley, Robert Johnson – der eng mit William Shakespeare zusammengearbeitet hat - Orlando Gibbons, John Bull und natürlich die drei, denen wir die Musikstunden dieser Woche widmen: Thomas Tallis, William Byrd und Thomas Weelkes.

In der Tudor-Zeit entstehen berühmte Sammlungen wie „The Triumphs of Oriana“, eine Huldigung an Elisabeth I., und „The Fitzwilliam Virginal Book“ und „My Ladey Nevell's Book“. Das sind bis heute wichtige Quellen, für die Musikforschung genauso wie für Musiker, die nach neuen Stücken suchen.

Übrigens interessieren sich keineswegs nur Spezialisten der historisch informierten Aufführungspraxis für diese Musik, auch Musiker mit modernen Instrumenten spielen sie – und das ergibt ganz neue Klangvarianten:

Musik 2

William Byrd, arr. Alban Wesley 1'32

Senex puerum portabat à 4

Calefax Reed Quintet

MDG 6190745-2, LC6768, SWR M0471016 010

William Byrd mit modernem Bläserquintett? Unbedingt! Diese Musik ist wandelbar, sie passt sich an und behält doch Ausdruck und Charakter. Das war das *niederländische Calefax Reed Quintet mit einem Satz von William Byrd, hier gespielt auf Oboe, Klarinette, Saxophon, Bassklarinette und Fagott.*

Als William Byrd 1623 stirbt, hat er im Laufe seines langen Lebens fünf Regenten und Regentinnen erlebt – und mit jedem neuen König, jeder neuen Königin konnte auch die Staatsreligion sich ändern: Mal ist die von oben verordnete Glaubensrichtung katholisch, mal wird sie protestantisch-anglikanisch. Diese Entwicklung beginnt fast hundert Jahre vorher, als Henry VIII. im Zuge seiner Ehepolitik die protestantische Kirche einführt – und hier lohnt die längere Erzählung:

In den 1530er Jahren beginnen gewaltige Umwälzungen in der englischen Kirchenpolitik. Der Auslöser: Des Königs erste Ehefrau, Katharina von Aragon, bringt keinen männlichen Thronfolger zur Welt... und Henry interessiert sich für eine Andere: Anne Boleyn. Sie wird seine zweite Frau werden, dafür aber muss der König zunächst seine Ehe mit Katharina lösen, nur: wie? Sie will nicht freiwillig gehen und der Papst in Rom will Heinrichs erste Ehe nicht annullieren. Heinrich VIII. entscheidet sich für einen anderen Weg: Er trennt sich und sein Land vom römisch-katholischen Glauben. - Das ist die Geburtsstunde der anglikanischen Kirche, England wird protestantisch werden.

Insgesamt wird Heinrich VIII. noch vier weitere Frauen ehelichen. In England kann jedes Schulkind die sechs Ehefrauen des Tudor-Königs herunterbeten – und ihr Schicksal: Nicht nur Anne Boleyn wird enthauptet werden - aber das ist eine andere (traurige) Geschichte.

Diese zweite Königin Heinrichs VIII. liebt übrigens die Musik, ihre Lieblingslieder hat sie gesammelt in „Anne Boleyn's Songbook“:

Musik 3

Anonymous 1'45

Venes regrets, venes tous

Clara Wilkinson, Sopran

Jacob Heringman, Laute

Leitung: David Skinner

OBSIDIAN CD715, LC 18870

„Venes regrets, venes tous“ – Clara Wilkinson mit dem Lied eines anonymen Komponisten aus „Anne Boleyn's Songbook“, der zweiten Frau Heinrich VIII. Jacob Heringman hat sie auf

der Laute begleitet. Das etwa 500 Jahre alte Songbook der Königin liegt heute in London im Royal College of Music.

Wer sich in die Welt der Renaissance einlesen möchte, wer ein Gefühl für die Zeit, die Menschen, das Leben und die Ränke im Umfeld des englischen Hofes bekommen möchte, dem empfehle ich Hilary Mantel: Ihre Tudor-Trilogie (mit den Bänden „Wölfe“, „Falken“ und „Spiegel und Licht“) beschäftigt sich mit dem britischen Reformator und Berater von Heinrich VIII. Thomas Cromwell. In einer faszinierend starken Sprache erzählt Hilary Mantel sehr lebendig, sie zieht einen in ihren Bann und tief ins 16. Jahrhundert. Da ist es dunkel und brutal – und dann wieder zierlich und hell wie ein Tänzchen, alles nebeneinander:

„So war die Welt: ein Messer im Dunkeln, eine Bewegung am Rande der Wahrnehmung, eine Reihe von Warnungen, die sich letztlich tief ins Fleisch arbeiten.“

Musik 4

Tobias Hume 1´45

A Mery Conceit. The Queens delight

Labyrinto

Leitung: Paolo Pandolfo

GCDC80419, LC 00690

Das Ensemble Labyrinto unter Paolo Pandolfo mit „A Mery Conceit. The Queens Delight“. Das lässt sich etwa übersetzen: „Ein hübscher Einfall. Zur Freude der Königin“. Komponiert hat es Tobias Hume, ein Autodidakt, sein Beruf war weit entfernt von den schönen Künsten: Captain Tobias Hume war im 30-jährigen Krieg Soldat.

Als William Byrd auf die Welt kommt, regiert Heinrich VIII. noch. Das ist etwa 1540, wir kennen seinen genauen Geburtstag nicht. Auch Byrd gibt Jahre später nur sein ungefähres Alter an, auch er weiß es nicht so genau. Anders aber als bei seinem älteren Kollegen Thomas Tallis wissen wir einiges über sein Leben und über seine Familie: William Byrd stammt aus London, er kommt aus einem musikalischen Umfeld. Sechs Geschwister hat er, eine Schwester wird später einen Orgelbauer und Musikalienhändler heiraten und das Geschäft führen. Zwei ältere Brüder singen in Kirchenchören und sogar in St Pauls Cathedral. - Das ist top, das ist vermutlich der beste Chor, in dem man damals seine Jungen unterbringen kann!

St Pauls ist Mitte des 16. Jahrhunderts übrigens noch eine gotische Kathedrale, nicht der beeindruckende Barockbau mit der mächtigen Kuppel von Christopher Wren, wie ihn London-Besucher heute kennen. Byrd lebt noch im mittelalterlich geprägten London: enge Straßen und Gassen, Fachwerkhäuser, deren oberste Stockwerke sich fast berühren.

Das alles wird wenige Jahrzehnte nach seinem Tod im sog. ‚Großen Feuer von London‘ für immer untergehen. Die Chortradition von St Pauls aber überlebt diese Katastrophe, und in der neuen und heute längst schon wieder alten Kathedrale werden die Werke von William Byrd nach wie vor regelmäßig aufgeführt.

Musik 5

William Byrd 2´23

Senex puerum portabat

Choir of St Paul's Cathedral

Leitung: John Scott

CDH55443, LC 56801

Der Chor der St Paul's Cathedral in London mit einer Motette von William Byrd: „Senex puerum portabat“.

Sie hören die SWR Kultur Musikstunde und die widmet sich in dieser Woche englischer Renaissance-Musik, heute dem Komponisten William Byrd.

William Byrd hat übrigens nicht wie seine Brüder im Chor der St Paul's Cathedral gesungen, sondern vermutlich schon als Knabe in der Chapel Royal. Sein Lehrer, der berühmte Thomas Tallis, gehört zu den Gentlemen of the Chapel Royal und arbeitet dort als Organist, Chorsänger und Komponist - so wie William Byrd später.

Byrds Laufbahn als Musiker lässt sich in große Abschnitte teilen: Lincoln, London und Essex. Nach seiner Ausbildung führt ihn seine erste Stelle weg von London, nach Lincoln. Das liegt etwa 250km nördlich von der Hauptstadt, im 16. Jahrhundert sind das mehrere Tagesreisen.

Wer nach Lincoln kommt, sieht auch heute schon von weitem die große gotische Kathedrale. Wie ein mächtiges Schiff liegt sie majestätisch mitten in der Stadt. - Hier mit Anfang zwanzig den Posten des Organisten und Chorleiters zu bekommen, das ist nicht irgendeine Stelle! William Byrd gilt als großes Talent, als große Begabung – gleichzeitig kennt er seinen Wert und kann verhandeln: Sein Gehalt liegt deutlich über dem üblichen an Lincoln Cathedral in den 1560er Jahren.

Fast zehn Jahre bleibt der junge Musiker hier, heiratet und wird Vater. Nach London hält er Kontakt und schon jetzt zeigt sich William Byrd als eine Persönlichkeit mit, ja, dickköpfigen Zügen, er ist durchaus unnachgiebig und streitlustig, ein Mann mit Haltung. Der Graf von Northumberland, ein Zeitgenosse, formuliert es so: „The man is honest“ („Der Mann ist ehrlich“) - und das zieht sich wie ein roter Faden durch William Byrds Leben.

An Lincoln Cathedral entstehen erste Spannungen, Byrd wird abgemahnt und mehrfach für sein Fehlverhalten gerügt. Worin das besteht? Er spielt während der Gottesdienste zu viel und zu lange die Orgel... besteht seine Aufgabe als Organist doch vor allem darin, den Ton anzugeben. Dann soll er eigentlich von der Empore wieder nach unten kommen und den Chor leiten. Nur – Byrd kommt nicht, er spielt!

Musik 6

William Byrd

3'10

Ut re mi fa so la (Ausschnitt)

Friederike Chylek, Orgel

OC1727, LC 12424, BR ZDO24480105

Ein Ausschnitt aus der Fantasie „Ut re mi fa so la“ von William Byrd mit Friederike Chylek an der Orgel der Klosterkirche Rheinau.

Im Februar 1570 wird William Byrd zum Gentleman of the Chapel Royal ernannt. Mit Anfang dreißig ist er damit ein gemachter Mann und seiner Karriere am Hof steht nichts entgegen. Die Chapel ist das reichste Musikunternehmen in ganz England – das bietet Möglichkeiten!

Byrd zieht mit seiner jungen Familie nach Harlington westlich von London, damals zentral gelegen, nicht weit von Hampton Court. Dort residiert Queen Elizabeth regelmäßig und dort versieht Byrd seinen Dienst in der Chapel Royal.

Wenn Sie schon einmal nach London geflogen sind, nach Heathrow, dann waren Sie quasi schon mal da: Etwa die Hälfte des ursprünglichen Dorfes musste im vergangenen Jahrhundert dem Flughafen weichen und liegt heute unter der nördlichen Start- und Landebahn von Heathrow.

Byrd schreibt unzählige Messen, Motetten, Anthems und Lieder, dazu Werke für Tasteninstrumente – für das Virginal, das Cembalo – und für Consorts, also Instrumental-Ensembles. Den Großteil seiner Arbeit machen geistliche Vokalwerke aus, Musik, wie sie die Chapel Royal in Auftrag gibt, also Werke für den anglikanischen Gottesdienst oder verschiedene zeremonielle Anlässe bei Hof.

Elisabeth I. schätzt gute Musik, sie versteht etwas davon. Für William Byrd entwickelt die Königin ein ganz besonderes Faible – und das ist sein Glück: ist er doch ein standhafter Katholik im anglikanischen England. Ein Katholik, der hervorragende Anthems und Psalmvertonungen für den anglikanischen Gottesdienst schreibt, so wie Psalm 17 - „Praise our Lord“.

Musik 7

William Byrd

2´40

Praise our Lord

The King's Singers

Fretwork

SIGCD731, LC15723, SWR M0703190 001

„Preise den Herrn“ – The King's Singers zusammen mit dem Gamben-Consort Fretwork mit einem Anthem von William Byrd.

„Homo memorabilis“ nennen Zeitgenossen William Byrd, einen denkwürdigen Menschen. Der Komponist ist selbstbewusst und überzeugt von seinen Ansichten, vor allem diskutiert er gern. Heute wäre er vielleicht auf social Media unterwegs, würde hier seine Meinung teilen und vertreten. In seiner Bibliothek finden sich viele Bücher, die sich mit politischen Diskursen aller Art befassen. Dokumente belegen, dass William Byrd in seinem Leben häufig in gerichtliche Auseinandersetzungen verstrickt ist – das ist nicht ungewöhnlich zu seiner Zeit. Da geht es mal um Grundstücke, mal soll er mit seiner Familie aus einer Wohnung geklagt werden wegen Eigenbedarfs, wogegen er sich standhaft weigert, und es geht auch um andere Dinge - wenn man so will: das pralle Leben, wie wir es von Shakespeare kennen. Will Byrd und Will Shakespeare sind Zeitgenossen und die Theaterszene in London hat damals viele Berührungspunkte mit der Musiker-Szene. - Ich wüsste gerne, ob die beiden einander einmal begegnet sind...

Sinn für theatralische Szenen hat auch Byrd: In dem kleinen Lied „Who made the, Hob, forsake the plough“ versuchen sich zwei derbe Typen darin zu überbieten, wie man am besten Jungfer Sylvana nachstelle. Hier übernehmen die Sopranistinnen Dorothee Miels und Magdalene Harter diese Rollen:

Musik 8**William Byrd****1'04****Who made the, Hob, forsake the plough****Dorothee Miels, Magdalene Harter, Sopran****Hathor Consort****Audite 97818, LC 04480, SWR M0725280 007**

Dorothee Miels und Magdalene Harter zusammen mit dem Hathor Consort mit einem launigen Lied von William Byrd: „Who made the, Hob, forsake the plough“.

In seinen Liedern und Chorstücken drückt Byrd aller erdenklichen Stimmungen aus, freche Szenen der Tändelei, wie die gerade gehörte, stehen neben melancholischen Trauerliedern, innig Frommes neben diesseitiger Freude – und manches lässt sich auch kombinieren. So lässt Byrd in „Come jolly swains“ die rauen Hirten auf dem Feld sich einfach ihres Lebens freuen und – lauthals herzlich perlend lachen.

Singen sei einfach wichtig, betont der Komponist im Vorwort zu mehreren seiner Werkausgaben, und er nennt auch die Gründe. Da klingt manches durchaus modern:

Die Ausübung des Gesangs entspreche der Natur und man erhalte auf diese Weise seine Gesundheit. Singen stärke alle Teile der Brust und öffne die Stimmbänder.

Es sei ein Heilmittel gegen das Stottern und gegen das stammelnde Sprechen.

Singen ver helfe zu einer vollkommenen Aussprache und mache einen guten Redner.

So William Byrd im Vorwort zu seiner Werkausgabe von 1588, Lieder, mit denen der Autor jedermann überzeugen will, den Gesang zu erlernen. Jedermann? Hier kommt eine Einschränkung: Zu singen sei der einzige Weg herauszufinden, ob einen die Natur mit der Wohltat einer guten Stimme ausgestattet habe. Und „diese Gabe ist so selten, dass nicht mal einer von tausend ist, der sie hat. Bei vielen geht diese wunderbare Gabe verloren, weil sie Natur durch Kunst ausdrücken wollen.“

Lassen wir seine Schäfer auf dem Feld Carols singen, Weihnachtslieder, und lachen – „delightfull to Nature“:

Musik 9**William Byrd****2'15****Come jolly swains****The Sixteen****Leitung: Harry Christophers****CORO 16193, LC 14351**

The Sixteen unter Harry Christophers mit „Come jolly swains“ von William Byrd.

Die Musik der englischen Spätrenaissance führt uns viele Genres, Stile und Besetzungen vor Ohren. Das reicht von Madrigalen zu Psalm-Vertonungen, von katholischen Messen, wie sie unter Elisabeth I. verboten waren, über Anthems bis hin zu Consort-Musik und Werken für Orgel, Virginal und Cembalo. - William Byrd ist hier in allen Bereichen zuhause, genial und vielseitig, über 500 seiner Werke sind überliefert.

Ein regelrechter Hit schon zu Lebzeiten des Komponisten darf in der SWR Kultur Musikstunde nicht fehlen: sein Lullaby, das Wiegenlied „My sweet little Baby“ – und das nimmt uns jetzt mit in eine ganz andere Stimmung:

Musik 10

William Byrd 2´14

Lullaby-My sweet little baby

The Gesualdo Six

Leitung: Owain Park

CDA68285, LC 7533, SWR M0640934 006

„Lullaby“, das Wiegenlied „My sweet little Baby“ von William Byrd, hier gesungen von The Gesualdo Six.

William Byrd macht in London Karriere, er komponiert in allen gewünschten Gattungen, vor allem zur Zufriedenheit der Königin, und doch: Er fällt nicht nur positiv auf. Der Musiker und seine Familie widersetzen sich immer wieder den Regeln der Staatsreligion. Schon in Harlington wird Byrds Frau aktenkundig, sie verweigert den Besuch des anglikanischen Gottesdienstes. Als Musiker und Komponist fährt William Byrd sein Leben lang zweigleisig: Einerseits schreibt er Anthems und Kirchenmusik für den anglikanischen Gottesdienste der Chapel Royal, andererseits Musik für geheime katholische Messfeiern. Doch seine Karriere beeinträchtigt das wenig: 1575 bewilligt Elisabeth I. Byrd und seinem Lehrer und Kollegen Thomas Tallis das Druckprivileg: Für den Zeitraum von 21 Jahren dürfen ausschließlich diese beiden Musiker Werke drucken, und dazu liniertes Papier und importierte Musik verkaufen. Und sie legen los: Noch im selben Jahr kommt die Sammlung „Cantiones Sacrae“ heraus, je 17 Motetten von Tallis und von Byrd, eine schöner als die andere. Ich greife von Tallis heraus: „Miserere nostri, Domine“.

Schwebende Klänge, wenig Bewegung, weite Bögen, langsame Stimmführung. Immer wieder schwingt sich der Sopran nach oben, folgt ihm ein zweiter kanonisch – da drängen sich Bilder auf: über ruhiger See zwei schwebende, ja, was – Vögel? Seelen? Eigentlich ist das ganz gleich – wir Hörer schweben mit:

Musik 11

Thomas Tallis 3´10

Miserere nostri, Domine

Stile Antico

HMX2907419, LC7045, SWR M0076800 010

Klar und volltönend – das englische Ensemble stile antico mit einer Motette von Thomas Tallis: „Miserere nostri, Domine“.

Man kann es sich heute kaum vorstellen: Die „Cantiones Sacrae“ von Thomas Tallis und William Byrd selbst komponiert, selbst verlegt und gedruckt, sind nicht erfolgreich. Die beiden Komponisten sind es schon, sie gehören zu den besten ihrer Zeit. Byrd wird seine verlegerische Tätigkeit erst mehr als zehn Jahre später wieder aufnehmen, da ist sein Freund und Kollege Tallis bereits tot.

Zur Zeit von Queen Elizabeth sind die meisten katholischen Kirchen und Klöster im Land im Zug der Glaubenswirren längst aufgelöst worden, alles konzentriert sich jetzt auf London. Doch William Byrd, Gentleman of the Chapel Royal, kehrt London in den 1590er Jahren den Rücken und zieht mit seiner Familie nach Stondon Massey in Essex. Nicht weit davon liegt der Landsitz von Byrds Gönner Sir John Petre: Ingatestone Hall ist ein wunderbares Tudor-Anwesen, man kann es heute noch besuchen. Die Petre-Familie ist katholisch und sie lebt ihren Glauben. Wie viele Adlige lassen sie heimlich in ihrem Haus die Heilige Messe lesen und auch extra Musik dafür schreiben, vermutlich auch die Messen von William Byrd.

Das ist gefährlich für alle Beteiligten, immer wieder werden katholische Priester aufgespürt, verurteilt und hingerichtet. Auf Landsitzen wie Ingatestone Hall können wir noch heute die sogenannten „priest-holes“ sehen, die „Priester-Höhlen“, gemauerte Verstecke hinter unauffälligen Schranktüren. Hier hinein, ins dunkle, muffige Loch, kann der Geistliche schnell verschwinden, wenn die Späher der Regierung plötzlich an die Tür klopfen...

Über ihren brillanten Musiker und Komponisten Byrd hält Queen Elizabeth zeitlebens ihre schützende Hand, das Parlament hingegen sieht manches strenger.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass William Byrd Katholik ist und er hat diesen gewissen Hang zur Herausforderung. - Doch es ist ein Unterschied, ob man sich unbeugsam in seiner Glaubenshaltung zeigt oder die katholischen Riten offen zelebriert. Das tut man lieber weit weg vom Zentrum der Macht - in der Provinz und dort hinter verschlossenen Türen.

Musik 12

William Byrd **2´10**

Sanctus aus der Messe für 5 Stimmen

The Gesualdo Six

Leitung: Owain Park

CDA68416, LC 7533, SWR M0729177 014 / 015

The Gesualdo Six mit dem Sanctus aus der Messe zu fünf Stimmen von William Byrd. - Im Jubiläumsjahr 2023 haben The Gesualdo Six Byrds Messen aufgenommen. In Konzerten singen sie die Messsätze manchmal auch szenisch, in opulenter Tudor-Tracht und bei Kerzenschein. Und wenn es dann dumpf an die Tür pocht, kann es dem Zuhörer schon unheimlich werden.-

Im Vorwort zu seiner letzten Sammlung den „*Psalmes, Songs and Sonnets*“ von 1611 schreibt Byrd:

„Ein Lied, das gut und kunstvoll angefertigt ist, kann beim ersten Hören weder gut aufgenommen noch verstanden werden, doch je öfter man es hört, desto mehr wird man es schätzen.“

(„...a song that is well and artificially made cannot be well perceived, but the oftner you shall heare it the better cause of liking you will discover.“)

Das dürfen wir ruhig als Aufforderung verstehen – !

In seiner Lebenshaltung bleibt sich Byrd treu bis zuletzt: Er möchte in Stondon Massey auf dem Kirchhof begraben werden - doch es ist eine anglikanische Kirche und besucht hat er sie nie. Auch hat er kein Geld zu deren Erhalt gegeben oder für die neuen Glocken.

Doch Byrd bekommt, was er will: Er ruht seit vierhundert Jahren auf diesem Friedhof. Einen Grabstein gibt es nicht und die Glocken lässt er selbst musikalisch läuten – und schwingen sie damals auf dem Virginal und dem Cembalo, dann tun sie es heute genauso überzeugend auf einem modernen Flügel.

Als die Nachricht vom Tod Byrds' aus Stondon Massey in London die Chapel Royal erreicht, schreibt einer der Kollegen ins Registerbuch einen Satz:

„The Father of Music is dead“ - Der Vater der Musik ist tot.

Musik 13

William Byrd

4'30

The Bells

Kit Armstrong, Klavier

DG002894860583, LC0173, WDR WF00000158332

Die SWR Kultur Musikstunde geht zu Ende mit „The Bells“ – Die Glocken“ von William Byrd, hier gespielt von Kit Armstrong. In der nächsten Folge werden wir mit Thomas Weelkes einen weiteren Komponisten der englischen Renaissance kennenlernen und mit ihm in das trubelige Leben Londons eintauchen.